

## Erfunden oder wahr?

### Die Exodus- und die Landnahme-Erzählungen in der Bibel

Begeistert, fesselnd, mitreißend besingt das Spiritual Josuas Eroberung von Jericho – und blendet mögliche Fragen nach dem Schicksal der von Josua ermordeten Männer, Frauen und Kinder der kanaanäischen Stadt von vornherein aus. Und mit derselben Geschichte, die im Josuabuch, Kap 6, erzählt wird, rechtfertigen israelische Siedler im westjordanischen Bergland ihren Landanspruch gegenüber palästinensischen Kleinbauern. Doch deren Schicksal, inzwischen von einer erschreckenden Mauer eingesperrt, lässt die Welt zunehmend aufhorchen. Dürfen israelische Siedler palästinensisches Land enteignen? Hat Gott ihnen das Land (nicht) gegeben? Gibt ihnen die Heilige Schrift (nicht) das Recht? Entweder wir lesen unsere „Heilige Schrift“ gefährlich naiv und blenden die Opfer ihrer Geschichten fundamentalistisch aus, oder wir müssen vor ihrem Gewaltpotenzial erschrecken. Offenbar sind die Bewohner des Landes zwischen Mittelmeer und Jordan nicht nur damals den von Osten unter Josuas einwandernden Kindern Israels zum Opfer gefallen, sondern fallen auch weiterhin dieser Geschichte zum Opfer. Dies lädt ein, zu den Geschichten der Heiligen Schrift angesichts ihrer Opfer – zumindest zunächst einmal – auf Distanz zu gehen, nachzudenken und zu fragen: Wie sind diese Texte entstanden, und wie lassen sie sich verantwortungsvoll, nicht fundamentalistisch, also nicht naiv unter Ausblendung ihrer Opfer, sondern ihre Kontexte bedenkend lesen?

#### Josuas Landnahme ...

Jos 3-4 erzählt von der wunderbaren Überschreitung des Jordans durch die Kinder Israels unter Josuas Führung: Als sie an den Jordan kamen, teilte sich sein Wasser, sodass das Volk den Fluss trockenen Fußes durchschreiten und Jericho sieben Tage später einnehmen konnte. Dieses Ereignis wird so eindrücklich erzählt, dass die Wendung „den Jordan überschreiten“ in der alttestamentlichen Literatur zur Formel für den Auftakt zur Landnahme schlechthin werden konnte.

#### ... hat es historisch nicht gegeben

Wenn man alle Jahresangaben der Bibel addiert (vgl. S. 40), müssten die Kinder Israels im Jahre 1446 aus Ägypten ausgezogen, nach 40 Jahren Wüstenwanderschaft unter Mose Führung im Jahre 1406 den Grenzfluss Jordan erreicht haben, unter Josuas Führung den Fluss überschritten und Jericho sieben Tage später in Schutt und Asche gelegt haben. Doch archäologische Forschungen haben inzwischen mit unabwiesbarer Klarheit gezeigt, dass Jericho zu jener Zeit schon seit rund 150 Jahren zerstört und nur noch ein unbewohnter Ruinenhügel war (vgl. die Beiträge von E. Villeneuve und J. Kamlah in WUB 3/2008 ).

#### ... erzählt im 7. Jh. v. Chr.

Wie und wann aber konnte dann diese – offenkundig fiktionale – Erzählung entstehen? Sicher erst in einem größeren Abstand nach den angeblichen Ereignissen, als kein Augenzeuge ihre anachronistische Darstellung aus eigenen Erinnerungen mehr infrage stellen konnte. Genauer gesagt: erst eine Generation nach dem Jahre 733. Denn die Erzählung von der Überschreitung des Jordans als Auftakt der Landnahme setzt voraus, dass der Jordan der östliche Grenzfluss des Landes war.

Doch hatte das Ostjordanland lange als Teil des Nordreiches Israel gegolten, es wurde zu Davids Reich gerechnet (2 Sam 24,5), und König Jerobeam I. hatte sogar seine Residenz zumindest zeitweilig nach Penuel an den Jabbok verlegt (1 Kön 12,25). Erst im Jahre 733 ging diese Region

verloren, und der Jordan wurde zur Grenze. Demnach kann die Vorstellung von der sagenhaften Überschreitung des Jordans als Ostgrenze des Landes frühestens eine Generation nach 733 entstanden sein. Weiter setzt die Erzählung voraus, dass die Kinder Israels unter Moses Führung aus Ägypten ausgezogen und durch die Wüste an die Ostgrenze des Verheißenen Landes gekommen waren. Die früheste literarische Fassung der Mose-Erzählung aber war – was hier nicht weiter vertieft werden kann – erst nach 673 entstanden. Demnach kann auch die Josuaerzählung mit der sagenhaften Durchschreitung des Jordans und dem anschließenden Fall Jerichos ebenfalls erst nach 673 verfasst worden sein – mindestens 730 Jahre nach dem erzählten Ereignis.

### **Das Land – ein verspieltes Geschenk**

Was mag damals zur Entstehung einer solchen Erzählung geführt haben? Im Jahr 853 waren am Horizont die Assyrer erschienen und hatten die Kleinstaaten der Levante zu Tributen verpflichtet. Zwar war das assyrische Großreich in den folgenden Jahrzehnten wieder eher mit inneren Problemen beschäftigt, doch wuchs im späten 8. Jh. der Druck erneut. 733 gingen dem Nordreich Israel große Teile des Ostjordanlandes und Galiläas an die Assyrer verloren, 722 nahmen die Assyrer die Hauptstadt Samaria ein, löschten das Nordreich Israel aus, und im Jahre 701 schlossen sie den Belagerungsring sogar um Jerusalem, die Hauptstadt des allein übrig gebliebenen Südreiches Juda. Und dies alles aufgrund einer Folge fataler kurzsichtiger politischer Fehlentscheidungen, vor denen Propheten wie Hosea im Nordreich, Micha im Südreich und Jesaja in Jerusalem gewarnt hatten. So waren innerhalb von nur 33 Jahren 98 Prozent des Landes verloren gegangen – eine ungeheuerere Belastungsprobe nicht nur in politischer, sondern auch in theologischer Hinsicht, warf sie doch die Frage auf, ob JHWH, Israels Gott, versagt hatte und die Geschichte seines Volkes nun an ihr Ende gekommen sei. Wenn in dieser Situation erstmals die Erzählung von der sagenhaften Durchschreitung des Jordans und dem nicht minder sagenhaften Fall von Jericho aufkam, stellt sich die Frage, welche Funktion der Erzählung in diesem historischen Umfeld zukam. Ging es um einen Landanspruch, um den Assyrern zu sagen: Dieses Land hat unser Gott JHWH uns gegeben? Wohl kaum. Vermutlich hätten die Assyrer die Geschichte weder gelesen, noch hätte sie ihnen – im Vertrauen auf ihren eigenen, siegreichen Gott Assur – sonderlich imponiert. Demnach war die Erzählung kaum an assyrische Leserinnen und Leser gerichtet. Vielmehr wohnten die erhofften Leserinnen und Leser in Juda selbst, und ihnen konnte die Erzählung in dieser bedrückenden Situation nur sagen: „Wir haben unser Land nicht selbst erobert. Unser Gott, JHWH, hat es uns geschenkt. An ihm hat es also nicht gelegen. Vielmehr haben wir das geschenkte Land selbst verspielt.“ Und so endete jener Erzählbogen, der mit dem Auszug aus Ägypten unter Moses Führung anhub und mit der Landnahme unter Josuas Führung schloss, in Jos 24 mit der Erzählung, Josua habe, nachdem er das ganze geschenkte Land an alle Stämme verteilt hatte, noch einmal das ganze Volk nach Sichem – der nachmaligen ersten

Hauptstadt des 722 untergegangenen Nordreiches Israel – gerufen, es an die ganze Heilsgeschichte vom Auszug aus Ägypten bis zu diesem Tag erinnert und für seine Familie gelobt, dem Gott JHWH allein zu dienen. Zwar habe sich das Volk ihm anschließen wollen, doch habe Josua dessen zu leichtfertiges Gelübde zurückgewiesen (Jos 24,19-22): „Und Josua sagte zum Volk: Ihr könnt JHWH nicht dienen, denn ein heiliger Gott ist er, ein eifernder Gott ist er, nie wird er eure Auflehnung und eure Sünden vergeben. Wenn ihr JHWH verlasst und anderen Göttern dient, wird er sich abwenden und euch zürnen und euch aufreiben, nachdem er euch Gutes getan hatte. Aber das Volk sagte zu Josua: Nein, wir wollen JHWH dienen. Und Josua sagte zum Volk: Ihr seid Zeugen gegen euch selbst ...“ So aber habe das Volk mit seinem voreiligen Treueschwur leichtsinnig das 722 eingetretene Unheil auf sich gezogen. Offenbar ging es diesen Geschichten also weder darum, Gewalt zu predigen noch einen Landanspruch anzumelden. Vielmehr dienten sie dazu – im Kolorit der Kriegsberichte ihrer Zeit verfasst und in den Farben der assyrischen Kriegspropaganda ihrer Zeit gemalt – zu erzählen, wie wunderbar JHWH ihnen das ganze Land einst geschenkt und wie das Volk in seiner Unfähigkeit, mit diesem unverdienten Geschenk zu leben und mit ihm umzugehen, das wunderbare Geschenk des Landes so leichtfertig verspielt hat. So gelesen, predigen diese Texte keine Gewalt, sondern erzählen vom Geschenk des Landes, das im Sprachspiel seiner Zeit wohl nicht anders erzählt werden konnte als im Bild einer Einwanderung von außen, um dem Volk den Spiegel vorzuhalten und daran zu erinnern, was alles gewonnen und nun aus eigener Schuld zerronnen war.

### **Abrahams Landnahme**

Allerdings war die Josuaerzählung nicht die einzige literarische Gestaltung, die Frühzeit zu erzählen. Vielmehr entwerfen die Erzählungen der Erzeltern Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, Rachel und Lea ein ganz anderes Bild. Keineswegs militärisch, sondern friedlich: Als Kleinviehnomaden zogen sie mit ihren Herden durch das Land, um ihre Zelte im Bergland westlich des Jordans, im südlichen Bergland von Juda oder am Rand des Negev aufzuschlagen.

### **... voller Anachronismen**

Doch sind auch diese alternativen Erzählungen von Israels Anfängen nicht minder fiktional. Denn wenn man die innerbiblischen Jahresangaben addiert, müssten Abraham 2166 bis 1991, Isaak 2066 bis 1886 und Jakob 2006 bis 1859 v. Chr. gelebt haben, doch passen die Erzählungen über die Erzeltern ebenfalls nicht in die ihnen zugewiesene Zeit.

So lassen sie Abraham und Sara (Gen 20), Isaak und Rebekka (Gen 26) in Gerar weilen und bezeichnen König Abimelech von Gerar als „König der Philister“ (Gen 26,1). Dabei wanderten die Philister erst Jahrhunderte später, im frühen 12. Jh., aus der Ägäis ein, um sich in der südlichen Küstenebene niederzulassen. Oder sie lassen Rebekka (Gen 25,20), Rachel und Lea Aramäerinnen sein (Gen 28,2). Dabei betraten die Aramäer erst im späten 12. Jh. die Bühne der Geschichte. Oder sie statten Abraham (Gen 24), Jakob (Gen 32,17f) oder Josef (Gen 37,25) mit Kamelen aus. Dabei wurde das Kamel erst Jahrhunderte später (im 12. Jh.) domestiziert und erst vom 10. Jh. an allgemein als Lasttier genutzt, und jene mit Harz, Balsam und Myrrhe beladene Kamelkarawane midianitischer Händler, die Josef nach Ägypten gebracht haben soll (Gen 37,23-25), setzt eine Vertrautheit mit dem lukrativen arabischen Karawanenhandel voraus, der erst unter Aufsicht des neuassyrischen Reiches im 8. und 7. Jh. entstand.

Demnach setzen nicht nur die Josuaerzählungen, sondern auch die Erzelternerzählungen in zahlreichen erzählerischen Details wesentlich spätere Verhältnisse voraus, die zeigen, dass sie frühestens im 8. Jh., mehrheitlich aber erst im 7. oder 6. Jh., und zwar ebenfalls als fiktionale Erzählungen, entstanden sein müssen, um theologische Fragen des 8., 7. oder 6. Jh. zu thematisieren.

### **... erzählt im späten 6. Jahrhundert**

Dabei standen die unterschiedlichen Erzählzyklen von Israels Frühzeit in spätvorexilischer Zeit im 7. und frühen 6. Jh. noch unverbunden als alternative Erzählungen über Israels Frühzeit unkoordiniert Seite an Seite – so unverbunden wie das Nibelungenlied und die Sage von König Artus' Tafelrunde. Während die Erzelternerzählungen das Bild friedlicher Halbnomaden zwischen kanaanäischen Städten zeichnen, beschreibt die Josuaerzählung die Frühzeit als einen gewaltigen Eroberungszug. Vermutlich wurden diese gegensätzlichen Anfangsgeschichten Israels im späten 6. Jh. erstmals in eine erzählerische Reihe gebracht. Erst nachdem König Kyrus II. von Persien im Jahre 539 siegreich in Babylon eingezogen war und den nach Babylonien deportierten Judäerinnen und Judäern die Möglichkeit zur Heimkehr nach Juda eröffnet hatte, diese inzwischen aber das Leben am Ufer des Euphrat angenehmer fanden als eine Heimkehr nach Juda, wo in Jerusalem ein Trümmerhaufen und die Kärnnerarbeit des Wiederaufbaus auf sie wartete, erhob der anonyme Autor der „Priesterschrift“ seine Stimme und kettete erstmals die alternativen Geschichten von Israels Urzeit so hintereinander, dass daraus ein durchlaufender Geschichtsfaden entstand. Dieser begann in seinem ersten Abschnitt mit der Schöpfung und Sintflut, bot in seinem zweiten Abschnitt die Erzählungen von Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, Lea und Rahel und führte deren zwölf Söhne schließlich nach Ägypten, um ihre Nachkommen in einem dritten Abschnitt unter Mose ausziehen zu lassen und an die Grenze des verheißenen Landes zu führen, von wo aus Josua den Einzug in das verheißene Land übernahm.

### **Das Land – eine Aufgabe**

Dass dieses erste große Nationalepos, zwischen 539 und 520 entstanden, Abraham eigens nach Ur in Chaldäa verpflanzte, um ihn vom Süden Babyloniens aus aufbrechen und ins verheißene Land ziehen zu lassen, enthielt dabei noch eine besondere, zeitkritische Pointe. Denn mit diesem literarischen Kniff forderte es die nach Babylonien deportierten Judäerinnen und Judäer auf, es Abraham gleichzutun, aus Babylonien aufzubrechen und ins Verheißene Land zu ziehen, um sich dort ihren Verpflichtungen zu stellen: im Verheißenen Land der Mütter und Väter eine neue Gesellschaft aufzubauen. In deren Zentrum, am wiederaufzubauenden Tempel Jerusalems, soll der Kult der Versöhnung vollzogen werden, wie Gott es Mose in der Wüste Sinai aufgetragen hatte. Und Gen 12,1-4 führt aus, worin die Aufgabe der Berufenen bestehen soll: ein Segen für alle Sippen der Erde zu sein.

### **Erfunden und wahr zugleich**

Vermutlich haben Israels Vorfahren seit jeher im Bergland zwischen Mittelmeer und Jordan gelebt, sie waren Kinder der kanaanäischen Kultur, in ihren Adern floss – entgegen den biblischen Erzählungen – dasselbe kanaanäische Blut, und einen Aufbruch Abrahams aus Ur in Chaldäa hat es, historisch gesehen, ebenso wenig gegeben wie eine Landnahme unter Josuas Führung.

Vielmehr war vom 12. Jh. an im Bergland zwischen Mittelmeer und Jordan aus einer kleinbäuerlichen Kultur langsam und weitgehend friedlich jenes Israel und Juda entstanden, das uns in den Geschichtsbüchern der Bibel ebenso wie in außerbiblichen Quellen entgegentritt: zwei Kleinkönigtümer mit zwei Hauptstädten, Samaria im Norden und Jerusalem im Süden, die beide JHWH als ihren Gott verehrten. Erst als sie zwischen 733 und 701 den größten Teil ihres Landes verloren hatten, fassten sie das verspielte Geschenk rückblickend in die fiktionale Erzählung des Josuabuches, wonach sich der Jordan von selbst teilte und die Stadtmauer von Jericho, der ersten hinter der Grenze liegenden Stadt, von selber zusammenfiel, um zu sagen: Nicht wir haben das Land erobert, sondern Gott hat es uns geschenkt. (vgl. auch die Linie Exodus – Landnahme S. 22) Und erst als die 597, 587 und 582 in drei Wellen nach Babylonien deportierten Mitglieder der Oberschicht seit 539 wieder heimkehren durften, inzwischen aber das Leben in Babylonien behaglicher fanden, erzählte ihnen die Priesterschrift, auch Abraham sei einst aus Babylonien aufgebrochen, um in das Verheißene Land zu ziehen, und schuf so erstmals den großen erzählerischen Aufriss der fünf Bücher Mose mit seinen beiden „Landnahmen“, zunächst durch Abraham und dann unter Josua, die es beide historisch nie gegeben hatte und doch beide „wahr“ und erzählenswert sind. So, in ihrem historischen Kontext gelesen, können diese Geschichten nicht mehr als Begründung für Landansprüche gegenüber palästinischen Bauern verwendet werden. Es sind vielmehr eher selbstkritische und sich in der Zeit wandelnde Reflexionen über geschenkte und verspielte Perspektiven und die Aufgabe, die Hand an den Pflug zu legen und sich dem Tag zu stellen. (Klaus Bieberstein, WUB)